

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wochenblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großlösa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 63. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Dienstag, den 31. Mai 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 30. Mai 1910

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferien-Tagen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Transaktion im deutschen Holzhandel. Der bekannte schlesische Wagnat Fürst Gredel zu Domersdorf besitzt im Rauten bedeutende Waldgüter, auf denen er Sägemühlen betreibt. Er hat nunmehr die Gesamtproduktion seiner Werke in den nächsten fünf Jahren an eine Breslauer Holzgroßhandlung verkauft. Das Geschäft erregt mit Rücksicht auf das große Quantum Holz, um welches es sich handelt, in weiteren Kreisen Interesse. Es gelangen insgesamt etwa 6000 Waggonladungen Fichtenbretter zur Veräußerung. Das Objekt beläuft sich auf mehr als 4 Mill. Mk. Wie es heißt, hat die Breslauer Firma den erheblichsten Teil der Waren bereits nach Italien, Desterreich und Dalmatien weiterverkauft. Das Geschäft beweist, daß die Unternehmungslust im Internationalen Holzhandel wieder die alte Höhe erreicht hat.

Der hiesige Gewerbeverein wählte in seiner letzten Monatsversammlung als Ziel seines diesjährigen Ausfluges den Pfaffenstein. Bereits am kommenden Donnerstag wird die Partie unternommen werden.

Zur Feier seines Stiftungsfestes veranstaltete der Gesangsverein „Freie Sänger“ in Großlösa einen Ball im Wälderschen Wäldchen, der eine frohgemute Sängerschaft mit ihren Damen zu pingelichem gemütlichem Beisammensein vereinigte.

Auf der Tagesordnung der heute Dienstag stattfindenden Bezirksausschusssitzung der Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde steht u. a. ein Besuch des Gemeinderates zu Heifersdorf um Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 6000 Mk. aus dem gemeinlichen Genossenschaftsfonds bezugsweise an zwei Kleingewerbetreibende.

Eine von Hainsberg kommende elektrische Fälsch mit einem entgegenkommenden Mineralwasserwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Kutscher vom Wagen fiel und mehrere Räder Selterswasserflaschen zu Scherben gingen.

Die Zahl der bei der Wiederbenutzung der Jungviehweide in Wendisch-Carabors aufgetriebenen Tiere beträgt jetzt 166, doch dürfte sich diese Zahl in Kürze noch erhöhen, da eine Anzahl Tiere für die Weide noch angemeldet sind. Die Futterverhältnisse sind in diesem Jahre überaus günstig. Ganz besonders auffallend ist der verhältnismäßig starke Anstieg an Fohlen. Man ersticht daraus, daß man allgemein den Wert der Weiden gerade für die Fohlenaufzucht schätzen gelernt hat. Aber auch für die älteren Pferde ist ein längerer Aufenthalt auf der Weide von ungleichem Vorteil.

In Dippoldiswalde wurde im Stadtverordnetenkollegium angeregt, es sollten Vertreter der städtischen Kollegen versuchen, eine Verschmelzung der beiden Dippoldiswalder nationalen Turnvereine gelegentlich des 50-jährigen Jubiläums des alten Turnvereines herbeizuführen. Man erklärte, es sei das in mehrfacher Beziehung für beide Vereine vorteilhaft und liegt auch im allgemeinen Interesse.

Speewaldfahrt. Eine günstige Gelegenheit, dem herrlichen Spreewald einen Besuch abzustatten, bietet sich kommenden Sonntag und Sonntag, 4. u. 5. Juni, von Dresden aus. Die Teilnehmer verlassen Dresden Sonntag nachm. 2.18 Uhr vom Hauptbahnhof und fahren über Senftenberg nach Lübbenau. Hier beginnt bereits von Sonnabend die Rahlfahrt, die geht über Dorf Lehde nach Seipe. Das Abendmahl eingenommen und übernachtet wird. Das Deltiere erfolgt in Buchans Wäldchen oder auch in sogenannten Wäld-

häusern der Ortseinwohner. Der Spreewälder legt einen besonderen Stolz daran, Fremde auf die bequemste und sauberste Weise zu beherbergen. Am 3. Tage erfolgt früh 5 Uhr Bedruff, halb 6 Uhr Frühstück und 6 Uhr Abfahrt nach Burg (Kirchgang der Wendin und Wendinnen). Nachdem gemeinsames Frühstück und danach Weiterfahrt über Duppelühle zum Mittagessen nach Seipe. Halb 2 Uhr Rückfahrt über Polenzschänke, Rannomühle, Forsthaus Schützenhaus durch den herrlichen Bürgerwald, die Teile des Spreewaldes, Wotschkofka nach Lübbenau. Abfahrt vom Lübbener Bahnhof 5.18 Uhr, Ankunft in Dresden 9 Uhr abends. Die Veranstaltung liegt in den Händen des Herrn Karl Lorenz Nachf. Otto Koch. Der Preis stellt sich bei freier Bahnfahrt 3. Klasse, Rahlfahrt an beiden Tagen und voller Verpflegung auf nur 20 Mk. Näheres siehe Inserat.

Bete und arbeits, dies sei, so bemerkt in einer am 15. Oktober im Gasthof zu Gökendorf abgehaltenen konservativen Wählerversammlung Dekonomierat André Braunsdorf, bisher der Zeitsatz auf dem Lande gewesen, und so wolle man ihn weiter halten. An diese Worte knüpfte in der Debatte der praktische Arzt Dr. med. Fischer an und wies auf die herrschende Unzufriedenheit auf dem Lande hin. Er kritisierte die enormen Ausgaben des Staates für das höhere Beamten- und hauptsächlich bei der Forstverwaltung. Man brauche gar nicht weit zu gehen, um auf solche Mißstände zu stoßen. Der Redner kam auf das von dem in der Versammlung anwesenden Forstmeister Kempe verwaltete Jagdrevier Höckendorf zu sprechen und meinte, daß man allerdings höheren Orts dort viel bete, aber wenig arbeite. Dabei fixierte Dr. Fischer den Forstmeister, der als eifriger Kirchenbesucher bekannt ist und mit ihm auf gespanntem Fuße lebt. Dr. Fischer parallelisierte die Gehaltsverhältnisse der Waldarbeiter und höheren Forstbeamten. 14 Arbeiter erhielten insgesamt 8 bis 9000 Mark Lohn, während für ein paar Beamte 30 000 Mark ausbezahlt würden. Forstmeister Kempe bezöge 6000 Mark Gehalt, 2000 Mark Entschädigung für Dienstpferde und Geschirre und außerdem aus Jagden, die ihm 70 bis 80 Mark Pacht kosten, 3000 Mark. Kempe unterbrach den Redner und rief ihm zu: „Das ist eine Lüge, eine infame Lüge!“ Wegen dieses Zwischenfalls stellte Dr. Fischer Stefantrag. Aus der ersten etwas unklaren Fassung der Frage war nicht genau zu entnehmen, ob dies der Ausdruck „Lüge“ oder „infame Lüge“ zum Gegenstande der Anklage gemacht worden war. Im Gegensatz zum Schöffengericht, welches nur wegen des Wortes „Lüge“ eine Strafe auszusprechen hatte, behnte das Landgericht die Beurteilung auf beide Ausdrücke als Juralkonkurrenz aus. Der Beklagte hatte erklärt, daß er die Jagden nur für den Fiskus verwalte und kein Einkommen daraus bezöge; das sei dem Privatjäger bekannt. Er, Kempe, sei deshalb zu einer scharfen Zurückweisung berichtigt gewesen. Das Landgericht ging zwar in dieser Beziehung mit dem B. Klagen konform, erklärte aber den Ausdruck „infame Lüge“ als zu weitgehend. Mit diesen Worten habe er die Wahrheit der rechtlichen Interessen weit überschritten und die Absicht der Verleumdung dokumentiert. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe. In seiner Revision vor dem Oberlandesgericht erklärte der Beklagte, nur der Ausdruck „Lüge“ sei unter Anklage gestellt worden, der Privatjäger habe beim schöffengerichtlichen Verfahren keine weitergehenden Anträge gestellt. Dieser Ausdruck überschreite angesichts der scharfen Angriffe nicht die Grenzen der Wahrheit berechtigter Interessen. Auch sei die Absicht der Verleumdung nicht positiv festgestellt worden. Die Revision wurde kostenpflichtig verworfen. Ein einheitlicher Vorgang liege zweifellos vor. Die Ausdrücke seien nicht zu trennen. Die Verleumdung sei positiv festgestellt worden

und an den tatsächlichen Feststellungen nichts mehr zu ändern.

Eine seine Pleitel. In der Schlussverteilung des Konkurses des Bierhändlers Julius Theodor Franke in Döckritz steht den 723 Mark 52 Pf. bevorrechtigten und 27 849 Mk. 66 Pf. nichtbevorrechtigten Forderungen eine Teilungsmasse von nur 868 Mk. 51 Pf. gegenüber, sodaß die nichtbevorrechtigten Gläubiger nur wenige Pfennige erhalten.

Kleine Notizen. Ein aus Obersteinbach gebürtiges Mädchen und ihr Geliebter, ein Stallschweizer in Neuhäusen, vergifteten sich mit Bitterkieselsalz. Das Mädchen ist tot. Der Stallschweizer konnte jedoch durch rasche ärztliche Hilfe gerettet werden. Der Attentäter mußte nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Auf dem Gottesacker in Döckritz erschoss sich aus unbekanntem Grunde der Hausmann des dortigen Krankenhauses. Beim Ballspiel geriet die 4 Jahre alte Mariha Schöffel in Gabeln unter einen Wagen. Ein Vorderrad ging dem Kinde über den Kopf; es war sofort tot.

Einen verhängnisvollen Auszug nahm eine Automobilfahrt, die der Stadtkompeter des Grimmaer Hofjaren-Regiments, Herr Obermusikmeister Ende, mit einem befreundeten Autler unternahm. In Buchheim bei Lausitz fuhr das Gefährt an einen Kirschbaum, und während der andere Insasse nur einige Hautabschürfungen davontrug, so sich Herr Ende sehr schwere Verletzungen seiner ganzen rechten Körperseite zu.

Ein Bahnschaffner aus Königswalde b. Werbau regte sich über einen verlorenen Proßberat auf, daß er geisteskrank wurde und in eine Anstalt geschickt werden mußte. Aus Verzweiflung darüber erhängte sich seine Ehefrau. In Boigtsdorf schlug der Blig in das Stallgebäude des Gutsbesizers Raabe und tötete ein Pferd. Ein Hjähriger Knabe wurde von dem ausschlagenden Pferde eines Gutsbesizers in Reindorf, das dieser kurz vorher erst auf der Auktion erstanden hatte, so unglücklich getroffen, daß er bald darauf starb. Aus Wut darüber, daß ihn seine Frau verlassen hatte und nicht zu ihm zurückkehren wollte, zündete der 40 jährige Maurer Zimmer in Zschollau sein Wohnhaus an, in dem auch noch andere Familien wohnten. Das Schwurgericht Zwissau verurteilte den Brandstifter zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. In einem Anfall von Giftesumnachtung ertränkte sich die 30 Jahre alte Frau eines Buchhalters in Breitenhof mit ihrem Hjährigen Söhnchen in einem Betriebsgraben. In Algeringswalde brannte das Wohnhaus des Gutsbesizers Bohle infolge Blitzschlags nieder. In einem Stübchen in Verberzdorf b. Hainichen wurden einem bejahrten Arbeiter beide Beine abgefahren. Der Mann starb bald darauf.

Da der Kaiser am Schreiben behindert ist, wird während dieser Zeit der Kronprinz die betreffenden Scherstücke unterschreiben. Der berühmte Bakteriologe Prof. Dr. Robert Koch ist in Baden-Baden einem Herzleiden erlegen. Dresden. Wegen langwieriger Krankheit erkrankte sich in seiner Wohnung an der Königsbrücker Straße ein älterer Offizier o. D. Die deutschen Kriegsveteranen aus Amerika, die sich auf einer Fahrt durch Deutschland befinden, brachten König Friedrich August am Sonntag eine Huldbigung dar. Eine anregende Szene trat sich unterhalb des Volkswitzer Wasserwerks an der Elbe zu. Dort kam eine jüngere Frau mit zwei kleinen Kindern, von denen sie das

jüngere in einem Kinderwagen fuhr und das andere an der Hand führte. Plötzlich warf die Frau das ältere Kind in die Elbe und sprang mit dem jüngeren Kinde selbst in das Wasser. In der Nähe gehende Männer sprangen sofort zu und versuchten die Frau, die dort kein tiefes Wasser erreicht hatte, aber immer weiter in die Elbe lief, wieder zurückzuholen. Die Frau rief schließlich das Kind wieder auf und kam ans Ufer zurück. Die beiden Männer brachten die anscheinend geisteskrante Frau auf die Polizeiwache nach Striesen, wo sie in Obhut genommen wurde. Die bedauernde Frau soll eine Photographens-Ehefrau aus Lübau sein.

Die jüdische Katalastrophy, die die französische Unterseebootsflottille heimgesucht hat, ist die schwerste, von der diese bisher zu leiden hatte. Es bestätigt sich, daß mit dem Torpedoboot „Pluviose“ 22 Soldaten und 5 Offiziere untergegangen sind. Zwei Offiziere waren als Gäste an Bord, ebenso soll sich eine Dame, die um Spezialerlaubnis zu einer Unterwasserfahrt gebeten hatte, auf dem Unglückschiff befunden haben. Dieses ist schon auf früheren Fahrten wiederholt von schweren Unfällen heimgesucht worden. An dem Unterseeboot sind zwei Ketten besetzt worden. Ein Taucher hat an dem Schiffsrumpf ein kaffendes Loch und einen Riß oberhalb des Torpedoröhrchens festgestellt.

Das Urteil gegen Hofrichter. Ueber den Ausgang des Hofrichter-Prozesses schreibt die „Vos.“ folgendes: Nach fünfstägiger Verhandlung wurde Sonnabend vormittag das Urteil über Hofrichter gefällt. Es lautet dem Vernehmen nach auf Tod durch den Strang. Das Kriegsgericht soll aber Hofrichter mildernde Umstände zugestanden haben, so daß der gleichzeitig gestellte Gnadenantrag Erfolg haben dürfte. In diesem Falle wäre das Strafmaß mit 20 Jahren zu bemessen.

Zu einem unliebsamen Austritt kam es Mittwoch früh in der Wohnung des Sanitätsrats Dr. Kochschmar in Döckwitz. Während der Sprechstunde kam zu dem Arzte der Hüttenarbeiter Schädlich mit seiner Ehefrau, um sich untersuchen zu lassen. Als Dr. K. dem Manne sagte, daß er nervenkrank sei und in einer Heilanstalt untergebracht werden müsse, geriet Sch. in so heftige Erregung, daß er dem Arzte eine Flasche an den Kopf warf, auf ihn zu stürzte und ihm nicht unerhebliche Verletzungen im Gesicht beibrachte. Der anscheinend geistesgestörte Mann wurde in behördliches Gewahrsam genommen.

Ein 14-jähriger Kaufmannslehrling aus Leipzig wurde von einem Agenten, der das Leben in der französischen Fremdenlegation nicht genug zu preisen wußte, angelockt und bis nach Frankfurt gebracht. Dort waren dem Jungen aber Bedenken gekommen, und er rief dem Agenten aus, wanderte nach Mainz und von da nach Worms, wo er mittellos die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, die ihm auch telegraphisch Reisegeld von Leipzig aus vermittelte. Kaum war dieser Fall erledigt, als ein zweiter junger Mann bei der Wormser Polizei erschien, zufällig auch ein Kaufmannslehrling aus Leipzig. Auch dieser war, wie der erste, von einem fremden Mann mit nach Frankfurt genommen worden, lief aber gleichfalls davon und kam mittellos nach Worms, ohne indes von seinem Schicksalsgenossen und Landsmann etwas zu wissen. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß in Frankfurt eine Art Sammelstelle für Fremdenlegationsäre ist.

In dem Krankenhaus in Großwarden brachte eine Bäuerin zusammen eine wachsende Zwillinge zur Welt, die aber bald nach der Geburt starben. Die Mißgeburt hat ein gemeinsames Herz und eine gemeinsame Leber, dagegen zwei Köpfe und vier Beine.

Der plötzliche aus dem Leben geschiedene Notar Justizrat Hubert in Oppenheim a. Rh. hat Unterschlagungen von über 100 000 Mk. begangen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Geschenk des Jaren an den Kaiser. Jar Nikolaus überfandte dem Kaiser einen „Kesselpantenschimmel“ als Geschenk. Das wertvolle Pferd ist zur Verwendung im Leibgardehülsaren-Regiment bestimmt.

Die Bundesstaaten und die Schiffahrts-abgaben. Die sächsischen Gesandten in Wien und München veranlaßten laut Leipz. N. N. im Auftrage ihrer Regierung in Oesterreich und Bayern parlamentarischer, in Bayern namentlich Reichsräte, gegen die von Preußen gewollten Schiffahrtsabgaben Stellung zu nehmen. — Auf beiden Seiten ist die Sache nicht mit der erforderlichen Discretion behandelt und infolgedessen öffentlich bekannt geworden. Sie erregt beträchtliches Aufsehen und wird bald ein öffentliches De-mentü hervorrufen. — Da in der Angelegenheit nach den jüngsten preussischen Zugeständnissen in der Hauptsache ein Einvernehmen unter den deutschen Bundesstaaten besteht, so darf man es für ausgeschlossen erachten, daß sich Sachsen so verhalten haben sollte, wie die „Leipz. N. N.“ es angedeutet.

Gegen die Submissionsbrünge führt die bayerische Regierung zurzeit einen besonders scharfen Kampf. Denn die „Ringe“ existieren nicht mehr in der alten Gestalt, der man schon vor einiger Zeit den Garauß gemacht hat, heute ist das System der Strohmänner beliebt. Gerade im Holzhandel tritt das besonders in Erscheinung. Oft stehen mehrere Firmen zusammen, um durch Strohmänner in den Versteigerungen alles Holz aufzukaufen und so den Kleinen Händler auszuschalten. Die bayerische Regierung hat angeordnet, darauf zu achten, daß, sobald Strohmänner beobachtet werden, die Versteigerung abzusagen ist. — Die Ringbildungen gedeihen natürlich auch in anderen Staaten, und zwar nicht zum wenigsten in Preußen, Ägypten. Besonders die preussische Eisenbahnverwaltung wird auf diese Weise jährlich um große Summen geprellt.

Gegen den neuen französischen Zolltarif wird die deutsche Reichsregierung auch nach der Besprechung mit den Mitgliedern des Wirtschaftlichen Ausschusses keine Gegenmaßnahmen ergreifen, welche die Selbstständigkeit der französischen Gesetzgebung irgendwie als fraglich erscheinen lassen könnten. Soweit mit der Zeit namentlich im Zusammenhang mit einer zu rigorosen Durchsührung der neuen Zolltarifbestimmungen erhebliche Schädigungen deutscher Gewerkszweige sich herausstellen, wird ihnen laut „Tag“ mit anderen Maßnahmen begegnet werden, die nicht auf dem Gebiete der Zollpolitik liegen.

Den Plan eines neuen Vogesenbahndurchschlages beantwortete nach den „V. N. N.“ eine Abordnung des deutsch-französischen Wirtschaftsver-eins, die vom preussischen Eisenbahnminister empfangen wurde. Der Minister erklärte, daß er angesichts der langen eisenbahnlosen Strecke zwischen Alricourt und Altmünzlerol dem Plan einer neuen neuen Vogesenbahn grundsätzlich durchaus wohlwollend gegenüber-

stehe. Die Bedeutung für den großen internationalen Verkehr werde aber wohl überschätzt, diese Behauptung könne aber mehr einem lokalen Interesse zugute.

Der im Tabakenergeß ausgeworfene Fonds von 4 Mill. M. zur Unterstützung von Tabakarbeitern, deren Arbeitsverdienst durch die neue Tabaksteuer beeinträchtigt wird, ist bereits mit Ablauf des Monats April 1910 erschöpft. Mithin werden jetzt schon diejenigen neuen Mittel verbraucht, die der Etat für 1910 besonders zur Verfügung gestellt hat. Aber auch diese 750000 M. werden in naher Zeit zu Ende gehen. Es wird dann darauf ankommen, ob es gelingt, anßerhalb des Staats Mittel noch soweit käuflich zu machen, damit die Unterstützungen nicht unermittelt obgedrohen zu werden brauchen. Verhandlungen darüber schweben bereits.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien berichtet die „Neue Freie Presse“ von wohlinformierter Seite, es sei nicht richtig, daß Kaiser Wilhelm zum Geburtsfest Kaiser Franz Josephs in Wien eintreffe, er werde seine Gratulation nachträglich überbringen. Er begeben sich nach Schluß der deutschen Manöver zum Erzherzog Friedrich und werde auf der Fla- und Nische ein oder zwei Tage in Schönbrunn verbringen. Auf dem Programme des Kaisers siehe vorläufig nur der Besuch der Jagdausstellung. Der Besuch werde gegen den 20. September stattfinden.

Frankreich.

Die Disziplin im französischen Heere. Der Vorfall von Nimè, wo ein tüchtiger Regenguß genügt, eine Abteilung Reservisten revoltieren zu lassen, ist selbst den Franzosen ein zu starker Tabak gewesen. Die Blätter führen im allgemeinen eine scharfe Sprache gegen die Reservisten. Nicht ganz unrichtig sagt „Solet“: Wenn die Bürger nicht mehr die Unannehmlichkeiten ertragen wollten, die der Militärdienst mit sich bringt, möge man die Armee auflösen. — Inzwischen hat man eine weitere Probe der Manneszucht im französischen Heer erhalten. Die im Lager von Richard bei Tours untergebrachten Reservisten richteten eine Massenpetition an den Kriegsminister, worin sie sich über die unkomfortablen (!) oder auch ungesunden Lagerbedingungen beschwerten. In Paris brachte man die Reservisten in einem Seminar unter, das für die Verhältnisse der Soldaten wirklich „komfortabel“ eingerichtet war. Kräfte machten die zur Lösung Einberufenen aber doch, und zwar darüber, daß die Löhre der Schule geschlossen werden sollten. Sie drohten das Mobiliar zu zerbrechen, wenn die Löhre nicht geöffnet würden. Und richtig, die Vorgesetzten mußten nachgeben und die Löhre öffnen lassen, worüber niemand froher war, als die Küchenfrauen von Pottiers.

Dänemark.

Der Ministerprotest vor dem Reichsgericht in Kopenhagen wird vom ganzen Inellande mit begreiflichem, hochgespanntem Interesse verfolgt. Die als Zeugen vernommenen fröhlicheren Minister Deunger und Hage-

berneinten, daß zwischen dem angeklagten früheren Premier Christensen und dem betrügerischen Albert eine Verabredung bestanden habe, nur dann die ihnen antragenden Posten zu übernehmen, wenn sie gemeinschaftlich ins Kabinett eintreten könnten. Christensen sowohl wie der frühere Minister des Innern Berg sind bekanntlich beschuldigt, von den Verantwortungen Alberts gewandt und nichts getan zu haben, sie rechtzeitig zu verhindern.

Holland.

Die Adäigta Wilhelmina weilt mit ihrer einjährigen Tochter und Thronfolgerin Juliane seit Donnerstag auf 8 Tage in Amsterdam. Die ganze Stadt befindet sich ob dieses Ereignisses in freudiger Aufregung. Straßen und Häuser sind reich mit Girlanden und Kränzen geschmückt, wofür 40000 Gulden aufgewendet wurden. Vor dem Schlosse wurde speziell für die Festwoche ein monumentaler Springbrunnen errichtet, der allabendlich im Scheine unzähliger Glühlampen erstrahlen wird. Der Prinzgemahl traf, von London kommend, erst auf dem Bahnhof mit der Adäigta zusammen.

Orient.

Der türkische Minister des Innern verkündete alle Gouverneure, daß der Aufstand in Albanien als beendet betrachtet werden könne.

Marokko.

Abschaffung der Folter in Marokko. Der Sultan sandte an den Doyen des diplomatischen Korps aus eigenem Antrieb ein Schreiben, in welchem er erklärte, er habe beschlossen, die Peitschstrafe in seinem Reiche abzuschaffen.

China.

Die Reib-Revolution in China. Aus dem Reiche der Mitte liegen wiederum sehr heurührende Nachrichten vor. Man fürchtet auch den Ausbruch von Unruhen in Nanking gelegentlich der Eröffnung der chinesischen Ausstellung am 5. Juni. Die europäischen Konsuln von Nanking sind ersucht worden und täglich in Beratung. Eine ungewöhnlich große Zahl von deutschen, englischen, japanischen und amerikanischen Kriegsschiffen ist an der Mündung des Yangtsekiang verammelt. Man fürchtet sehr, daß die neuen Truppen von der revolutionären Stimmung angesteckt sind, und wird deshalb 500 alte Mannschaften aus Wujung nach Nanking schickten, um die Ausstellung zu beschützen. Die Ursachen der Unzufriedenheit in Nanking werden wie anderwärts auf Reisspekulationen, die Steuerungen verursachten, und auf die Einführung von Zwangsarbeit in Verbindung mit der Ausstellung zurückgeführt. Eine Londoner Kraftmeldung des Reuterschen Bureaus vom Mittwoch berichtet: Aus Schanghai wird telegraphiert, daß in der Stadt Li-Tang von den Aufständischen etwa 100 Häuser niedergebrannt worden sind. Die Beamten sind geflohen, die Stadt ist den Aufständischen preisgegeben, große Massen Aufständischer ziehen auf der großen Straße nach Norden; viele der von ihnen passierten Dörfer sind völlig zerstört worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Arbeitsmarkt im Monat April 1910. Im allgemeinen war die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Monat April im Vergleich zum Vormonate günstiger. Nur das Baugewerbe, so schreibt das „Reichs-Arbeitsblatt“, und zum Teil auch die Textilindustrie, machen davon eine Ausnahme. Die Geschäftslage, die seit einigen Monaten auf dem Ruhrkohlemarke lag, war günstigeren Verhältnissen gewichen. Auch im Saargebiete war die Förderung zwar größer, nur der Absatz ließ immer noch zu wünschen übrig. Im Gegensaße hierzu blieb auf den ober-schlesischen Gruben alles beim alten. In der Braunkohlenindustrie hatte der Eintritt der Sommerpreise nicht die erwarteten ökonomischen Folgen. In der Eisen- und Metallindustrie macht sich ebenfalls ein langsames Ansteigen in dem Beschäftigungsgrade bemerkbar. In der Textilindustrie ist teilweise — vornehmlich in Baumwollweberei wegen der hohen Rohstoffpreise — das Ge-schäft weiter zurückgegangen; ein Gegen-gewicht bildete das Einsetzen der Herbstan-träge. Das Baugewerbe leidet unter der Aufsperrung der Bauarbeiter. Die Verlei-hungsindustrie hatte immer noch auf zu tun. Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des April gehoben. Auch die Berichte der Arbeitsnach-weise lassen bei den männlichen Mitgliedern eine weitere Auswärtsbewegung erkennen.

Aus aller Welt.

Ein Ingenieur als Brandstifter. In Berlin erregt, wie das „V. N.“ berichtet, die Verhaftung des Diplom-Ingenieurs Brandel seiner Gattin wegen bringenden Verdachts der vorläufigen Brandstiftung einiges Aufsehen. Frau Ehepaar ist seit einem Jahre verheiratet. Frau Brandel war die Witwe eines höheren Offiziers. In der kurzen Zeit der Ehe brachen in der Wohnung des Ingenieurs drei Brände aus. Bei dem ersten Brande wurde der Schaden auf 1980 M. festgesetzt. Das Ehepaar verkehrte nur in den ersten Kreisen der Berliner Gesellschaften und die besten Stellen der Versicherungs-Gesellschaften und die Kremsinspizien den Verdacht, daß die Brandstiftungen dazu dienen müßten, das Ehepaar wirtschaftlich über Wasser zu halten. Als jetzt bei dem dritten Brande in der Brandel'schen Wohnung ermittelt wurde, daß Wände und Möbel mit Petroleum beschichtet worden waren, verfiel die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Ehepaars. Brandel außer der Diebe-Hoffnungsgeschichte anstalt.

Kastarbieter aus Berlin. Vor einiger Zeit hat sich hier selbst, errichtet mit einem Weinlokal, ein Kummelbrog großer Sells genannt, zu dessen Attraktionen auch ein Souda-Dorf gehört. Heute hat jeder der Schwarzaren den reißt einen weissen Schok, mit dem er sich seiner Hütte herumdrückt, so daß die Gegend den Charakter eines öffentlichen Storbades annimmt. — Eine junge Dame, deren Bräutigam gestorben war, erhielt von irgend einem obkuren Betrug eine — Deir'setzung zugesandt, in der „basse Partien“ blau angezeichnet waren. Bei Begräbnissen auf hiesigen Friedhöfen wird jetzt ungenierig einem jeden der Trauernden ein Zettel folgenden Inhalts in die Hand gedrückt: „Die Toten leben! Geben Antwort auf jeder Namen? — Nenne mich Paul oder halte gefälligst ganz den Mund!“

Was rufft Du mich denn immer mit diesem verräthen Namen? — Nenne mich Paul oder halte gefälligst ganz den Mund!

Mit einer gewaltigen Anstrengung zwang Pertha den Schmerz nieder, den ihr seine rauhen brutalen Worte bereiteten. Sie wußte, daß ihr Gatte sie innig liebte. Wenn er sie nun plötzlich so behandelte, so mußte sie ihn hoch irgend einen Anlaß gegeben, mußte ihn sehr schwer gekränkt haben.

„Gewiß will ich Dich Paul nennen, wenn Du es so wünschst, Pertha!“ erwiderte sie, tapfer ihre Tränen unterdrückend. „Aber nun mußt Du auch mit mir zum Essen kommen. Ich habe mich so sehr auf unser trauliches Souper gefreut.“

In diesem Augenblick klopfte es an die Gattin. „Wer ist das?“ fragte sie schuf, unwillig über die Störung. Und dann ging sie hin, um zu öffnen. Als sie sah, daß es Wolters war, der da vor ihr stand, sagte sie in freudlicherem Tone:

„Ah, Sie sind es, Herrmann! — Was wünschen Sie von mir?“

Der Obersteward schickte mich, um zu melden, daß das Souper serviert ist. — Und ich sollte fragen, welchen Wein Sie —“

Der begonnene Satz wurde durch die rauhe Trinkenstimme des Mannes in der Nebenkabine unterbrochen. „Ach was — Wein! — Ich bleibe bei meiner Meise-Rognal — nichts als Rognal — das ist das einzig Wahre! — Und auf das laberige Futter verzichte ich ganz. Wenn ich was Ordentliches zu trinken habe, bin ich schon zufrieden.“

Und daß ich nicht noch einmal den verräthen Namen hören muß! — Ich heiße Paul von Randow und nicht anders.“

Perthas Gesicht war weiß wie ein Leinwand, als sie die Kabine verließ. In ihrer grenzenlosen Beschämung verlor sie es, Wolters anzusehen. Hatte sie es getan, so würde sie nicht genannt haben, daß sein Gesicht nicht weniger schön worden war als das ihrige und daß ein Wundermann Entzogen in seinen weit geöffneten Augen war.

Während er langsam nach der Küche hinüberging, murmelte er vor sich hin: „Paul von Randow — Paul von Randow! — Er ist also wirklich der schurkische Verfäher meiner unglücklichen Schwester!“

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

22.)

Rachdrück verboten.

Nach der Steward schüttelte den Kopf, als er ihr die verlangten zwei Flaschen aushändigte.

„Wenn das Gewohnheit werden soll — traurig — traurig! noch nicht eine Woche ist seit seiner Hochzeit verfloßen.“

„Tasche habe ich auch schon gekauft“, erwiderte das Mädchen. „Aber wir haben kein Recht, es ihm zu verweigern. Er ist doch schließlich der Herr und hat zu befehlen.“

Sie lehnte in Burwards Röhre zurück und stellte die beiden Flaschen auf den Tisch. Bei dem Groll, den sie gegen Pertha empfand, war sie im verschwiegenen Herzen voll Schadenfreude über das Unglück, das sie über die junge Frau hereinbrechen sah.

„Hier ist der Rognal, Herr! — Soll ich Ihnen ein Syphon Sodawasser dazu bringen?“

„Was für eine alberne Frage?“ fuhr er auf. „Sche ich aus wie einer, der sich den Rognal mit Wasser verblümmen muß, um ihn zu vertagen?“

Er sah sich um und deutete auf eine kleine Tür. „Wohin führt das?“ fragte er.

Es war die Verbindungstür zwischen seiner Kabine und derjenigen Perthas.

„Wie betrunken muß er sein, daß er sogar das schon hat vergessen können!“ dachte die Jose innerlich belustigt. „Aber sie bezwang ihre Heiterkeit und beantwortete die Frage so artig, als wäre sie die natürlichste von der Welt.“

Der andere zog die Augenbrauen in die Höhe und machte ein sonderbares Gesicht.

In diesem Moment war etwas in seinen Zügen, das Marie wieder irre werden ließ in ihrer vorigen Meinung, einen Betrunknen vor sich zu haben. Sie hatte deren in ihrem Vaterhause sehr viele und in den verschiedensten Formen des Rausches gesehen. Aber in dem Gesicht dieses Mannes war etwas, das sie noch nie zuvor in einem Menschennützlich beobachtet hatte und das ihn ihr mit einem Mal ganz unheimlich machte.

Mit einer kurzen Handbewegung gab er ihr zu verstehen, daß er allein zu sein wünsche. Beim Hinausgehen bemerkte sie noch, wie er ein Weinglas voll Rognal in einem Zuge leerte.

Pertha hatte von Captain Crawford die Versicherung erhalten, daß die Nacht so leicht in See gehen könne. Sie hatte ihm noch kein bestimmtes Ziel genannt, sondern ihn nur gebeten, so schnell als möglich das freie Meer zu gewinnen.

Bei ihrem Eintritt in den gemeinschaftlichen Salon fand sie die Tante in Tränen.

„Aber Tanten!“ rief sie verwundert. „Hast Du Dich so sehr um uns geängstigt? — Ich hatte eine schwierige Bejagung, aber es ist mir gelungen, sie sehr glücklich zu erledigen — so glücklich, daß Du Dich mit mir darüber freuen solltest. Nachdem wir soupirt haben, werde ich Dir alles erzählen. Ich habe einen lästigen Hunger mitgebracht.“

In der Meinung, die richtige Ursache für Tante Annas Tränen erraten und sie vollständig beruhigt zu haben, lästete sie die alte Dame und ging schnell hinaus.

Auf dem schmalen Kabinengänge traf sie mit Marie zusammen.

„Ich bedarf Ihrer Dienste heute Abend nicht mehr“, sagte sie kurz. „Sie können sich zur Ruhe begeben.“

Das Mädchen entfernte sich mit einem Knick, und Pertha ging in ihre Kabine hinüber. Sie wusch sich die Hände und klopfte dann an die Verbindungstür, die in das Gemach ihres Gatten führte.

„Möchtest Du mir nicht aufmachen, Wolfgang?“ rief sie. „Ich habe Dir soviel zu erzählen. — Du brauchst ja nicht erst für das Abendessen Toilette zu machen. Ich werde auch so bleiben, wie ich bin.“

Sie wartete, aber es erfolgte keine Antwort. — Als sie auf die Klase der Tür drückte, merkte sie, daß sie gegen alle sonstige Gewohnheit auf der anderen Seite vorriegelt war.

„Aber was bedeutet denn das?“ fragte sie. „Öffne mir doch, Wolfgang! — Ich bin hungriig wie ein Wolf. Und Tante Anna brennt darauf, unsere Erklärungen zu hören.“

Auch jetzt noch blieb alles still. Wieder rief sie keinen Namen. Sie hörte, wie sich nebenan etwas bewegte und hatte also die Gewissheit, daß ihr Gatte darin sein mußte. Da überkam sie die Furcht, daß er krank geworden sein könnte und ihr nicht zu antworten vermöge. Heftiger rüttelte sie in ihrer Aufregung an der Tür. Da endlich erwiderte es wieder und lallte: —“

Telefon Nr. 86.
Geschäftszeit:
wochentags: 9-1
3-1/2
Sonnabends: 8-4

Vereinsbank

Reichsbank-
Girokonto.
Sächs. Bank-
Girokonto

e. G. m. b. H.

■ Dippoldiswalde. ■ Geschäftslokal neben der alten Polizeiwache.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu coulantem Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

Machen hiermit einem sehr geehrten Publikum bekannt, daß am
Montag, den 30. Mai 1910 unser
Einzugs-Schmaus, verbund. m. musikal.
Unterhaltung und
komischen Vorträgen,
stattfinden soll.

Rüchle und Keller bieten das Beste.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen ergebenst
Sängerheim **Curt Köpfer u. Frau.**

Spreewald-
Fahrt Sonnabend nachm. u. Sonntag, den 4. u. 5. Juni.

Programm und Teilnehmerkarten durch **Karl Norenz Nachf. Otto Koch, Dresden-A., Albrechtstr. 13 u. Expedition des Blattes.**

Anlässlich unserer
Silberhochzeit und der **Vermählung**
unserer Tochter **Margarethe** wurden uns so viele Beweise der Liebe und Wertschätzung in Gestalt von Gratulationen und Geschenken, daß wir hierdurch nochmals Veranlassung nehmen, Allen unsern
herzinnigsten Dank
auszusprechen.

Rabenau, den 26. Mai 1910.

Ferdinand Pretzsch u. Frau.
Max Langer u. Frau
Margarethe geb. Pretzsch.

Zur gefällig. Beachtung!

Wir geben hiermit bekannt, dass

Herr Rob. Paul Güldner,
Rabenau, für dort u. grösseren Umkreis
unsere Vertretung
übernommen hat und unsere sämtlichen

Flaschen-Biere

Echt Münchner Eberl-Bräu in grossen und kleinen Flaschen mit

Prämien-Bons

Erstes Kulmbach-Akt.-Export-Bier

la Qualität

Dresdner Felsenkeller-Lager-Bier und

Dresdner Felsenkeller-Pilsner-Bier

zu unseren Original-Preisen abgibt.

Sämtliche Sorten sind allererstklassig und bedürfen daher keiner besonderen Anpreisung.

Eberl-Bräu-Haupt-Depot
Dresden.

Spratt's Kückenfutter

hält stets vorrätig

Hafer, Stroh und Heu

Carl Schwind, empfiehlt

Karl Wünschmann.

Mittwoch, d. 1. Juni
abends 8 Uhr
Monats-Verammlung.
Tagesordnung liegt aus.
Um zahlreich. Erscheinen wird gebet. D. V.

Jüng. Hofarbeiter
wird gesucht. **Bruno Wätzig,**
Möbelfabrik, G. m. b. H.

Heute frisch
ger. Heringe
bei **Carl Schwind.**

Hund entlaufen.

Ferrier, schwarz mit rostbraun, kupierte Ohren, lange Rute, auf „Rigo“ hörend, Steuermarkt Amtsh. Freiberg, am Sonntag nachm. v. Jägerhaus Wilmisdorf aus. Nachricht erbet. an Max Mehn Deuben, Langestr.

Darlehn bis 2500 M. gibt
reelles Bankhaus ehrlichen Leuten diskret und schnell. Ratenzahlung gestattet. Bedingungen sehr coulant. Alles Näh. erteilt
Otmar Sonntag & Co.,
Dresden-A., Dürerstr. 92 2.
Sprechzeit: 9-3 und 5-7 Uhr.



Ein Posten Ansicht-Postkarten
von Rabenau und Rabenauer Grund, per Dtd. 25 Pf. Diese Karten werden nur in Dutzenden fertig sortiert abgegeben.
Buchbind. **M. Anders,** am Markt.

Drucksachen liefert die Buchdruckerei **Joh. Fleck.**

Fahrräder

Mark. Brennabor u. Aegir.
Nähmaschinen

von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie
Schnelwaschmaschinen mehrfach prämiert

 BRENNABOR  AEGIR
sowie sämtliche Ersatz und Zubehör.

Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rucksäcke u. Wettermittel in grosser Auswahl. — Reparaturen jed. Art schnell, solid und billig.

Paul Kleber, Rabenau.

Von Freitag, den 3. Juni ab stelle ich wieder eine große Auswahl

 **vorzüglicher Milchkuhe**

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekant soliden Preisen und coulantem Bedingungen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. **Emil Kästner.**

Ein gut möbliertes
Zimmer ist sofort zu vermiet. **Frenzel, Hainsbergerstr.**

Lose zur Kgl. Sächs. Landeslotterie (Ziehung 1. Klasse am 15. und 16. Juni) empfiehlt **Carl Schwind.**

Stuhlflechter
werden angenommen bei **A. Liebig, Somsdorf.**

 **Salon-Uhren**
mit Facettenglas, wie Abbildung, von **Mark 25.— an.**
Gutgehende Wecker **Mark 3.50.**
Küchenuhren,
Kontoruhren
Emil Kern,
Uhrmachernstr., Rabenau.

Maschinen-Oel, Wagenfett
empfiehlt billigt **Carl Schwind.**

Flechten

altende und trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse

Bleischnitten, Belegschwüre, Aderblasen, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr heilsam;
wer bisher vergeblich hatte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
bei von Gift und Schmerz. Dose Mark 1. 25 u. 2. 25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grünrot u. Fa. Schönbart & Co., Weinbühler-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Gewissen-hafte Rechtsauskunft

in allen Zivil- u. Strafsachen, Zeugenermittlung, Herbeischaffung von Beweismaterial, Beobachtungen, sowie Gesuche aller Art, da reiche Erfah. sich. Erfolg, Gedichte zu jeder Festlichkeit. Nähere Preise, Minderbemitt. Gemäßigung. **Strengste Diskretion.**

Otmar Sonntag & Co.,
Dresden-A., Dürerstr. 92 II.
Sprechzeit: 9-3 und 5-7 Uhr.

Festzeltmarkt zu Wisdruff vom 27. Mai Am heutigen Markttag wurden 124 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 17 bis 26 Mk.

persil

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt, alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntes

Henkel's Bleich-Soda